4385 10.12.1930 Mi

A:
Y: Junge Dame im Straßenverkehr

REVR. 30

Abreißkalender

Nun möchte ich wirklich wissen, ob sie es aus Leichtsinn, aus Trotz, aus Unachtsamkeit oder aus Nichtbesserwissen getan hat.

Sie: Nämlich eine junge Dame, die gestern abend in einer der belebtesten Straßen der Stadt

. . . . .

Nein! Falscher Start. Es war so:

Gegen sieben Uhr, wenn die Straßen noch voll sind von dem menschlichen Ausguß aus allen Büros, Kontors, Banken, Verwaltungen, Geschäften, wenn die Männer zum Dämmerschoppen gehen oder davon kommen, wenn die Frauen noch rasch um ein Abendessen für den Ihrigen laufen, wenn die Autos und Lastwagen sausen, wie an einem toll gewordenen Paternosterwerk — also um diese Fieberstunde herum sah ich Sie. Sie ging drüben, ich hüben auf dem Bürgersteig. Ich hatte die Absicht, hinüberzuwechseln, sobald in der Reihe der sausenden Autos eine hinlänglich große Lücke entstünde. Aber sie entstand nicht.

Da sah ich, wie Sie drüben den Bürgersteig verließ und in einem spitzen Winkel auf die Mitte der Straße zuhielt. Sie schaute nicht rechts, Sie schaute nicht links, Sie ging unbeirrt ihres Weges und ließ die Autos rechts und links, von hinten und vorne an sich vorbeisausen, gleich als wären es Frühlingswinde.

Ihre hellbestrumpften Waden leuchteten jedesmal grell auf, wenn Sie durch die Lichtkegel eines Scheinwerferpaares schritt. Und das geschah alle paar Sekunden. Es war unglaublich. Wenn Herr Verkehrspolizist Breuling Sie gesehen hätte, er hätte unbedingt mit seinem Dienstrevolver auf Sie geschossen, wenn er einen gehabt hätte. Es war ein wirklich verbotener Anblick, es war die verkehrspolizeilich am allerverpönteste Art, eine Straße zu überqueren. Nein, es war vielmehr ein Fall, der überhaupt in keiner Verkehrsordnung vorgesehen ist, ein Fall, der in seiner Abwegigkeit vollkommen undenkbar scheint. Denn diese junge Dame traf durchaus und überhaupt keine Anstalt behufs Überquerung der Straße. Sie ging vielmehr ganz unbekümmert parallel zur Straßenachse fürbaß. Ihre hellbestrumpften Waden setzten sich taktfest und harmonisch im grellen Aufleuchten voreinander. Ich starrte Sie fassungslos an und fragte mich, ob ich nicht eine Nachtwandlerin vor mir hätte, und ob es nicht meine Christenpflicht wäre, den ganzen Verkehr durch gewaltsames Eingreifen zu stoppen und diese junge Person aus ihrer heikeln Lage zu befreien.

Es war alles gut gegangen, bis der große Lastwagen kam. Er fuhr von hinten direkt auf Sie zu. Immer heller leuchteten ihre Waden, immer verrückter huppte der Chauffeur, immer unbeirrter setzte Sie leichtbeschwingt einen Fuß vor den andern, grell herausgehoben aus dem Dunkel des Abends.

Jetzt!!! dachte ich, sprachlos vor Entsetzen. Denn keine achtzig, keine siebzig, keine sechzig, höchstens fünfzig Zentimeter trennten noch das tutende Ungetüm von der hellen Gestalt — da sah der Chauffeur ein, daß gegen solchen Gleichmut alles Tuten vergebens sei, und er lenkte sein Gefährt in rundem Diverticulum um sie herum (schrumdibum!).

Jetzt war im Verkehr eine kleine Pause, und jetzt kam Sie herüber aufs Trottoir und ging eine Weile vor mir her. Was Wunder, daß ich neugierig war, das Gesicht zu sehen, in dem sich zweifellos die Seelenruhe eines solchen Geschöpfes spiegeln mußte. Und als Sie am Schaufenster eines Photographen stehen blieb, ging ich ein Stückchen weiter, blieb am Schaufenster einer Schreibwarenhandlung stehen und tat, als interessierte ich mich außerordentlich für eine Ideal-Schreibmaschine, die dort ausgestellt war. Und als Sie sich dann endlich vom Schaufenster des Photographen löste und weiter ging, sah ich ihr voll ins Gesicht. Hübsch, ja, und unternehmend, schnippisch, lustig, herausfordernd, alles da, uns kann keiner an die Wimpern klimpern.

Wenn Sie vielleicht möglicherweise zufällig dies lesen, verehrtes Fräulein — ich wüßte wirklich gar zu gern, was Sie sich dabei dachten, als Sie in der hier beschriebenen Weise den Auto-Tod mit Verachtung straften.

Mercredi 10.12.1930